Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1861

71 (5.9.1861)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 71. **Durlach, Donnerstag den 5. September** **1861.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Geschichtlicher Erinnerungs-Kalender.

Am 5. September 1733 ist Chr. Martin Wieland geboren.
Am 5. September 1807 wurde Kopenhagen von den Engländern beschossen und in Asche gelegt.
Am 5. September 1814 starb der Historiker Gabr. Gottfr. Bredow.

Ueber Heirathen zwischen Blutsverwandten.

Während bekanntlich von manchen Landwirthen die Fortpflanzung der Hausthiere in der Thierfamilie als vortheilhaft bezeichnet wird, erweist sich beim Menschen die eheliche Verbindung von nahen Familiengliedern fast immer von außerordentlich verderblichem Einflusse. Eine kompetente Stimme äußert sich hierüber in der „Allg. Ztg." wie folgt: Es ist merkwürdig, sagt sie, in welch' auffallender Weise die Natur eine durch solche Heirathen unter Blutsverwandten an ihr gleichsam begangene Versündigung selbst zu rächen scheint, wie aus statistischen Erhebungen hervorgeht. Der französische Arzt **Dr.** Devoy beobachtete nämlich 121 Heirathen zwischen Blutverwandten. Hiervon waren 22 unfruchtbar, in 17 Fällen kam eine Ueberzahl der Finger vor, bei 2 fehlte der kleine Finger, bei 5 kamen Klumpfüße vor, bei andern Kindern war der Gesundheitszustand mehr oder minder schlimm. Die Taubstummheit, oder auch hoher, sogen. Wasserkopf ꝛc. zeigt sich als eine sehr häufige Folge der Heirathen unter Blutsverwandten, nicht minder oft tritt die Zahnung erst spät ein Die Entwickelung des Körpers und Geistes ist überhaupt meist verzögert. Je näher der Verwandtschaftsgrad, desto trauriger sind die Folgen. Lewis, ein amerikanischer Arzt, hat die Resultate von 28 Heirathen unter Geschwisterkindern und von 6 zwischen Verwandten vierten Grades aufgestellt. Von diesen Familien waren 7 unfruchtbar, bei den Heirathen im dritten Grade zählte man im Durchschnitt $6,_{87}$, bei den anderen aber 7 Kinder. Von den 192 Kindern dieser Familien starben 58 kurz nach der Geburt. Von den überlebenden sind 47 verunstaltet, theils mit mehr oder weniger bösen Krankheiten behaftet, 23 sind scrofulös, 4 epileptisch, 2 geistesschwach, 2 stumm, 4 Idioten, 2 blind, 2 mißgestaltet, 5 Albinos, 6 haben schwache Augen, 32 kränkeln überhaupt, verhältnißmäßig nur sehr wenige sind ganz gesund. Die Heirathen unter Verwandten fördern ganz außerordentlich die Fortpflanzung und Verbreitung der Familienkrankheiten. Selbst wenn die Verheiratheten vollkommen gesund sind, zeigen sich die verderblichen Folgen solcher widernatürlichen Ehen, von denen auch wenige ganz glücklich bleiben, weil sehr häufig unter den Gatten Abneigung ꝛc. eintritt. Nach einer zweiten, dritten ꝛc. Verbindung in einer und derselben Familie wird die Nachkommenschaft immer kläglicher, es bildet sich zuletzt bei ihr ein eigenthümlicher, gleichmäßiger Gesichtstypus aus. Außer in fürstlichen Familien kommen jetzt immer seltener solche Eheverbindungen unter nahen Verwandten vor; wo aber keine politischen Interessen deren Eingehen gebieten, sondern gewöhnlich nur der Unverstand der Eltern Liebesverhältnisse ꝛc. begünstigt, da mögen vorstehende Erfahrungen zur Ueberlegung führen.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Aus dem Kinzigthal wird geschrieben, daß man behufs des Baues einer Eisenbahn von Offenburg nach Singen neue Schritte bei der Regierung und den Ständen zu thun gedenke.

— In Konstanz ist die ultramontane Partei trotz aller Anstrengungen bei der Wahlmännerwahl unterlegen. Herr Professor Buß wird also von Konstanz aus nicht in die Kammer gewählt werden.

— Der „Mannheimer Turnverein" hat sich in einen Turn- und Wehrverein umgestaltet.

— Oskar Becker ist bekanntlich von dem Hofgerichte wegen beendigtem Mordversuchs vor das Schwurgericht verwiesen worden, dagegen hat er rekurirt; er will als Hochverräther abgeurtheilt werden und dadurch seinen Tod erhalten. Das Großh. Oberhofgericht hat aber, wie vorauszusehen war, das Verweisungserkenntniß bestätigt und so wird Oskar Becker nur eine zeitliche Zuchthausstrafe bekommen.

Saftige Lesefrüchte aus Nordamerika.

(Fortsetzung.)

Nie hat ein Volk sich selber so arg belogen, wie die Nordamerikaner. Sie waren ihres Ruhmes voll und posaunten ihn in die Welt hinaus, welche, wie sie meinten und behaupteten, durch sie zu einer staatlichen Wiedergeburt und allgemeinen Reinigung gelangen solle. Unsere deutschen Radikalen von 1848 sahen im Geiste schon die beglückende Propaganda in vollem Zuge; die meisten sind auch in der neuen Welt radikale Phantasten, prinzipienreitende Abstraktionsmänner geblieben. Für sie war die Leimruthe, welche die Leiter der republikanischen Partei ausstecken, wie gemacht; sie stürzten sich mit wilder Hast darauf und blieben an der allgemeinen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kleben. Wie hätten sie auch der humanitäten, der angeblich philantrophischen Phrase widerstehen können? Noch im Februar sah solch' ein 1848er Radikaler „Europa mit seltener Einmüthigkeit einem Ziele zustreben, der demokratischen Verfassung, wie wir sie hier besitzen" Das große Beispiel, das dieser Staat in dem letzten halben Jahrhundert den Völkern der Erde gegeben hat, ist nicht verloren. Mit 1000 Zungen hat es gesprochen zu den Unterdrückten aller Nationen, und die prophetischen Worte auf der Glocke in der Unabhängigkeitshalle zu Philadelphia: „Verkünde die Freiheit der ganzen Welt! sind schon jetzt eine Wahrheit geworden. Diese Republik ist gegründet auf die Sympathie aller nach gleicher Freiheit strebender Völker. Jetzt ist die Zeit da, welche dieses Volk ruft, das große Vermächtniß seiner Väter auszulösen. Der junge Riese wurde seit 50 Jahren mit dem Lebensblute, mit dem besten Marke der Völker von jenseits genährt, und er ist stark bis zum Uebermuthe geworden. Jetzt gilt es für ihn, das große Wort: „Verkündigt aller Welt die Freiheit!" thatkräftig in's Werk zu setzen und der alten Welt dankbar zu werden. Dieses Volk ist jetzt an Männern, an Geld und allem andern so reich, wie irgend ein andres auf Erden. Aber es besitzt noch eine andre Kraft, eine stärkere als Geld und Männer und diese liegt in der warmen Sympathie aller Unterdrückten der alten Welt. Ein Wort aus dem Munde des Volkes der Vereinigten Staaten, zu Gunsten der Freiheit, wiegt eine Armee auf. Eine wahrhaft freiheits-begeisterte Regierung der Vereinigten Staaten kann sagen, daß sie ein unzähliges Heer von Streitern in Europa besitzt, ein Heer, das aufmerksam auf jedes Kommando lauscht, auf jede Parole, die herüberklingt von unsern republikanischen Küsten, welche noch keinen König beherbergten. Herr Lincoln ergreift die Zügel der Gewalt in einer Zeit, welche bald die jenseitigen Völker gegen ihre Dränger im Kampfe sehen wird! Sollen die mächtigen Vereinigten Staaten einem solchen verzweifelten Kampfe kalt und theilnahmslos zusehen?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschland.

Auf zwei Dinge kommt es im öffentlichen Leben an: 1) eine Meinung und Ueberzeugung und 2) den Muth zu haben, sie zu rechter Zeit zu zeigen und zu äußern. Die Schleswiger geben ein gutes Beispiel. Wie werden sie seit mehr als einem Jahrzehnt von den Dänen systematisch ausgesogen und gedrangsalt und verfolgt bis in Haus und Kirche hinein! Dennoch haben ihrer Hunderte und zwar Männer, die weithin gesehen werden, wiederum durch die That erklärt: wir gehören zu Holstein, wir lassen nicht von Deutschland! Sie sind zu Land und zu Wasser nach Kiel gefahren und haben mit den Holsteinern ihre Verbrüderungsfeste erneuert. Sie werden für jedes Wort büßen müssen und haben dennoch unumwunden auf dem Feste erklärt: Die alte Schleswig'sche Braut läßt nimmermehr von ihrem alten Bräutigam Holstein!

— Der deutsche Juristentag in Dresden, eine Versammlung von 1200 Männern, hat sich fast einstimmig für eine einheitliche deutsche Gesetzgebung ausgesprochen. Präsident war Bluntschli in München.

— In Aachen hat ein Kriegsmann besser und christlicher gebetet und gepredigt, als der Garnisonsprediger. Es war nämlich ein Füsilier beim Scheibenschießen erschossen worden. Den unglücklichen Thäter, einen Kameraden, traf nicht die geringste Schuld und er war in Verzweiflung. Dennoch donnerte der Prediger Peters am Grabe vom „sündigen Mörder." Die Mutter, sagte er, wird rufen: „Mörder, gieb mir meinen Sohn wieder!" Die Geschwister: „Mörder, gieb uns den Bruder wieder!" Der Unwille des Bataillons, das am Grabe stand und des Publikums, wurde immer lauter. Da trat der Kommandeur, Oberst v. Schlegell, hervor und sprach tief bewegt: „Keine Einrichtung, kein Kamerad trägt die Schuld des Unglücksfalles, der unfreiwillige Thäter ist so tief zu beklagen, wie das Opfer! Kameraden, laßt uns auch für ihn beten!"

— In Bayern befinden sich jetzt 5807 Bierbrauereien, die über 8 Mill. Eimer Bier alljährlich herstellen.

— Ein eigenthümlicher Prozeß ist in Wien im Zuge. Ein Fabrikbesitzer am Schottenfeld wollte ein Gut in Steiermark kaufen, für das der Verkäufer 50,000 fl. verlangte. Der Fabrikant bot 40,000 fl. brieflich und erhielt keine Antwort. Er schrieb daher ein zweites Mal und erklärte, er wolle die verlangten 50,000 fl. zahlen, während gleichzeitig der Verkäufer nach Wien meldete, er habe sich entschlossen, sein Gut für den Spottpreis von 40,000 fl. zu veräußern. Beide Briefe kamen an demselben Tage an ihrem Bestimmungsorte an und es handelte sich nun darum, wer die 10,000 fl. profitiren soll, da beide Theile sich auf die erhaltenen Briefe stützen und jeder behauptet, der andere habe nachgegeben.

— Einem Vormunde — wir wollen das Land nicht nennen — wurde die Rechnungsabhörung durch einen krittelnden Revisor zu einem wahren Fegfeuer von Fragen und Rügen gemacht. Als die Sau des Mündels Junge geworfen, aber auch selbst gefressen hatte, bestand der Revisor, ein Verschulden des Vormundes witternd, darauf zu erfahren, warum das Schwein die Jungen gefressen habe. Da nahm sich der gequälte Vormund ein Herz und sagte: Weil's denn der Herr Revisor absolut wissen will, ich weiß es nicht, aber ich glaube gewiß, die Sau hat gedacht, sie müßte sonst Vormünderin über ihre Jungen werden.

— Im Dämmerlicht probirte jüngst ein feiner Herr in Frankfurt einen Hut auf und fragte den Hutmacher: Was meinen Sie, wie steht mir der Hut? Ich sehe aus, wie — — Da öffnet sich hinter ihm die Ladenthür und ein Fremder ruft herein: „wie ein rechter Schafskopf!" Ei, den soll ja ein Donnerwetter! Entrüstet springt der Beleidigte mit dem neuen Hute hinter dem Fremden her und kommt nicht wieder. Entrüsteter noch ist der Hutmacher über den verabredeten Betrug.

— Uneheliche Geburten sind in Bayern häufiger, als irgend wo anders. Von 434 im Juni zu München geborenen Kindern waren 215 uneheliche.

— Da die Räubereien und Gewaltthätigkeiten auf den ungarischen Bahnlinien in jüngster Zeit wieder mehr überhand genommen, soll in nächster Zukunft auf einigen Strecken das Zugs- und Bahn-Personal mit Revolvern bewaffnet werden. Diese Maßregel erscheint um so nothwendiger, da einzelne Bahnwärter leicht von Räubern überfallen und von diesen die Anhaltssignale gegeben werden können, worauf die Ausplünderung der Züge sehr wohl möglich ist, wovon ein in jüngster Zeit vorgekommener räuberischer Ueberfall eines Lastzuges bei Czegled den sprechensten Beweis lieferte.

— Zu Töplitz in Böhmen weilt ein russischer Graf K. Auf allen seinen Spaziergängen folgt dem Grafen ein Hündchen nach, dessen Schönheit Jedermann bewundert. Dieses Hündchen hat seinem Herrn 1400 Frks. gekostet. Hier, wie. Der Graf hatte seinen Lieblingshund verloren. Sofort schickte er seinen Bedienten nach Paris, damit er einen andern von der nämlichen Race kaufe. In Paris war keiner aufzutreiben, aber in London, lautete der Bescheid, seien gewiß welche aufzutreiben. Der Bediente geht also nach London und kauft das in Rede stehende Hündchen für 800 Fr. Dazu 600 Fr. Reisekosten, macht 1400 Fr.

Frankreich.

— In Paris ist das Gerücht in die Welt gesetzt worden: Herzog Otto, zweiter Sohn Viktor Emanuels, würde König Otto's Nachfolger auf dem Throne Griechenlands werden.

Würden die Manen eines Lafayette, Steuben und Kosciuszko nicht zürnend über diesem undankbaren Volke sich erheben?" (Westliche Post vom 27. Februar 1861.)

Man sieht, in welcher hohlen Phrase, mit welchem aufgebauschten Bombast solch' ein deutsches Blatt der schwarz-republikanischen, roth-radikalen Partei seine Leser zum Besten hat. Man sieht auch, daß diese Leute der Abstraktion nichts vergessen und gar nichts gelernt haben. Die Ruhmredigkeit der Phrase ist das Ding, mit welchem sie hantiren. Dann kommt aber die nackte, unbarmherzige Thatsache, versetzt ihnen Keulenschläge empfindlicher Art und zwingt sie doch zu demüthigen Eingeständnissen.

Die „Westliche Post" schreibt schon am 10. April 1861 ganz anders; der große Bovist wird zu einem Staubflecken. „Die jetzige Zeit der politischen Wirren und des schleichenden Bürgerkrieges haben unter vielen fetten Kühen des Uebels eine einzige magere der Resignation zu Tage befördert, nämlich die Thatsache, daß es jetzt keinem Menschen mehr einfällt, im Stile des 4. Juli von unsrer alles in den Schatten stellenden Konstitution, von unserm alles überwindenden Volke zu renommiren. Alles schweigt jetzt und ist nun die Bescheidenheit eben so übertrieben, wie früher der Hochmuth. Kein Wunder, denn gegenwärtig entwickelt sich vor den erwartungsvollen Augen der Menschheit der große Kampf, dessen Ausgang die Welt belehren soll, ob diese Republik ein großer Versuch, aber ein fehlgeschlagener ist, oder ob das System einer demokratischen Regierung stark genug erscheint, mit Erfolg eine ganze Klasse von Tagedieben und Beutelschneidern abzuschütteln und abermals die großen Prinzipien der Gründe dieses Staates siegreich auf sein Banner zu stellen."

Dann folgen Geständnisse, die sehr bezeichnend sind. „Häufig hört man schon die Behauptung, dieses Volk sei unfähig, unter einer Verfassung zu leben, welcher es sich seither so sehr gerühmt habe; — die glückliche Entwickelung und das Wachsthum, welches die Bewunderung der Welt erregte, sei weder den Vorzügen der Verfassung noch den Tugenden dieses Volkes zuzuschreiben, denn nur ein Zusammentreffen glücklicher Ereignisse habe diese kolossale Entwickelung befördert; eine nationale Gestaltung, die so rasch vor sich gegangen sei, daß sie nach natürlichen Gesetzen unter dem Gewicht ihrer eigenen Schwere in Stücke auseinanderbrechen müsse, wie ein zu lang gebrauchtes Schiff auf stürmischen Wogen. Hauptsächlich die Einwanderung sei es gewesen, welche, angelockt durch die glänzenden Allgemeinheiten der Unabhängigkeitserklärung, diesem Lande eine unzählige Masse von Reichthum an Geld und noch mehr Arbeitskraft zugeführt habe. Durch den, erst von den Einwanderern in Schwung gebrachten Ackerbau sei der Nationalreichthum, entwickelt durch Mißernten in Europa, auf uner-

— In Paris ist **Dr.** Gireaudeau, einer der berühmtesten Quacksalber aller Zeiten, zur ewigen Ruhe eingegangen. Mit 2 Geheimmitteln, dem **„Rob vegetal!“** und dem **„Rob antisyphilitique“** beherrschte er die französische, englische und amerikanische Welt. Er gab jährlich für Bekanntmachungen in den Zeitungen 200,000 Frks. aus, hinterläßt viele Häuser, Landgüter und 4 Mill. Frks. in Geld und Papieren. Es schadete ihm und seinen Mitteln nicht, daß ein abgesprungener Theilnehmer nachwies, die betreffenden Mittel kämen auf 18 Kreuzer zu stehen und würden für 6 fl. verkauft.

— Ein Fremder fragte kürzlich in einem Pariser Hotel den Wirth: Ist Ihr Hausknecht stark? Wirth: Er ist einer der stärksten in der Stadt. Fremder: Ist er intelligent? Wirth: So weit er es nöthig hat. Fremder: Noch eine Hauptfrage! Hat er Muth und Todesverachtung? Wirth: Wie kein Anderer. Fremder: So lassen Sie ihn meinen Koffer aus meinem Zimmer holen, wenn er ihn aus den Klauen der Wanzen retten kann.

— General Tom-Tom, der seiner Zeit, auch in Deutschland, so viel von sich reden machte, ist vor einigen Tagen in einem Pariser Spital gestorben. Anfangs reich, war dieser berühmte Däumling nachgerade an den Bettelstab gekommen und genöthigt gewesen, mit Kunstreitern und Seiltänzern die Jahrmärkte zu bereisen.

England.

— Der berühmteste aller Wundärzte, Astley Cooper in London, hat bemerkt, daß Biertrinker von Profession ungemein empfindlich gegen alle äußeren Verletzungen sind, und eine chirurgische Operation für Andere ungefährlich, ihnen den Tod bringen kann. Die chirurgische Zeitschrift „The Lanket“ (die Lanzette) behauptet, ein Londoner Bierführer dürfte sich kaum in den Finger schneiden, ohne sein Leben zu gefährden.

— Baron Vidil, ein Franzose, stand vor den Geschworenen in London. Das ist bekanntlich der unnatürliche Vater, der seinen eigenen, eben mündig gewordenen Sohn auf einem einsamen Spazierritt zu ermorden suchte, um ihn zu beerben. Der Sohn hatte damals blutend um Hilfe gerufen und den Ueberfall seinen Rettern erzählt, der Alte war nach Paris entflohen und wurde ausgeliefert. Der Alte leugnete, er habe, betheuerte er, damals nur einen kleinen Streit und eine väterliche Züchtigung gegeben; der Sohn verweigerte standhaft jedes Zeugniß wider seinen Vater, sogar dann, als der Anwalt, auf dieses Schweigen spekulirend, den Sohn in den schwärzesten Farben schilderte und ihm die Schuld gab, er habe seinen Vater in's Unglück bringen wollen. Der Sohn rettete dem Vater das Leben, erhielt selber wegen verweigerten Zeugnisses 1 Monat Gefängniß, sein Vater wegen „ungesetzlichen Verwundens“ 12 Monat Gefängniß mit Zwangsarbeit.

Italien.

— Aus Italien hat man sehr traurige Nachrichten über den Stand der Ernte erhalten. Die schreckliche Hitze, die wir seit einigen Tagen haben, hat dort alle Feldfrüchte vernichtet. Die Hitze war so groß, daß alte Eichen in den Wäldern verdorrten. Futter gibt es gar keines, Wasser ist nirgends zu haben; alle Bäche und Flüsse sind ausgetrocknet und in Parma und Modena mußte man das Vieh wegen Mangel an Wasser schlachten. Die Italiener durchziehen Städte und Dörfer in Prozessionen. Alle Kirchen sind überfüllt, um Regen zu erflehen.

Schweden.

— Einem Kopenhagener Komtoiristen, der neulich Sonntags nach dem sehr entfernten Badeort Ramlösa in Schweden eine Vergnügungstour machte, begegnete ein sehr profitables Abenteuer. Als er sich ein wenig in der Nähe des Tanzsalons umschaut, redete ihn ein ziemlich echauffirt aussehender Engländer, der vermuthlich eben vom Tanze kam, an und fragte ihn, ob er ihn zu einem Tänzchen engagiren dürfe, was Jener, den Frager etwas zweifelhaft ansehend, mit dem Bemerken ablehnte, daß es sich nicht schicke, wenn 2 Herren tanzen. Der Engländer erklärte jedoch lachend, daß er eine Partie Roulette, die dort viel zu hoch gespielt wird, gemeint habe, erhält aber von dem Gefragten eine abschlägige Antwort, daß er zum Spiel kein Geld habe. Der Engländer ließ sich aber so leicht nicht abweisen, meinte, er habe Geld genug für Beide und drang dem jungen Manne eine Anleihe von 20 Lstrl. mit dem Bemerken auf, daß er das Geld nur, wenn es Glück bringe, zurück haben wolle; sein Gesicht interessire ihn, und im Falle des Verlustes sei ihm das Vergnügen, das Glück mit ihm geprüft zu haben, hinreichender Ersatz. Erst nach vielem Widerstreben ließ sich der junge Mann bereden und hatte in kurzer Zeit über 1000 Lstrl. gewonnen. Obgleich er den Gewinn nicht für sich behalten wollte, so nöthigte ihn der Fremde doch dazu und sagte, daß er sich schon melden wolle, wenn er Geld bedürfe. Als sich am Morgen der Kopenhagener zur Rückreise anschickte, wurde er von seinem wunderbaren Freunde aufgesucht, der ihn um 50 Lstrl. bat; mehr wollte er durchaus nicht annehmen, sondern nur eben so viel, als er zur Reise gebrauchte, denn ihm waren beim Spiel alle Taschen leer geworden.

Türkei.

— Der neue Sultan hat entsetzlich viel schwarze Wäsche vorgefunden. Auch die Seeoffiziere möchte er zu reiner Wäsche anhalten; er hat ihnen befohlen, den Rock vorn auf der Brust offen zu tragen, daß man sehen kann, ob sie ein reines Hemd haben. Die Offiziere haben protestirt und gebeten, man möge ihnen zuvor Geld zur Seife geben, d. h. ihren rückständigen Sold.

---

wartete Weise gestiegen. Die Eingebornen, welche sich bald an die Ehrlichkeit und Treuherzigkeit der Fremden gewöhnten, seien dadurch unwillkürlich zu Spekulanten geworden und durch die saure Arbeit der Einwanderer zu ungeheuren Reichthümern gelangt. Der Einwanderer habe mit hartem Silber dem Landspekulanten eine Farm abgekauft, mit welcher er zur Zeit des Verkaufs in der That betrogen war, habe aber durch Fleiß alle Hindernisse überwunden und die Ländereispekulanten beschämt. Was der Landspekulant für den Farmer auf dem Lande, das war der Bankier und Wucherer in den Städten. Ein allgemeines, kolossales System der Ausbeutung, so sagt man weiter, habe sich als ein „respektables“ Gewerbe ausgebildet, alle Begriffe von Moral seien verschoben oder ganz verwischt worden. Unter den hohlen Formen eines längst nicht mehr in den Herzen des Volks lebenden Kultus habe sich eine niedrige Achtung vor dem Reichthum als solchem unter dem Volke gebildet, und da jeder sah, daß nur der Reichthum geachtet werde, einerlei, durch welche Mittel erworben, so habe jeder nur um so eifriger den Todtentanz für Erwerbung von Reichthümern mitgemacht.“

„Und nun brächen plötzlich die Eiterbeulen auf, welche so lange unter der Oberfläche der Gesellschaft wucherten; die Krisis sei eingetreten und finde ein Geschlecht, das unfähig sei, sie zu heilen. Dieses Geschlecht besitze nichts mehr von den Tugenden der Gründer dieser Republik, als nur den Namen; es schwatze von republikanischen Tugenden, wie die Römer unter Augustus', aber seine einzige Geistesrichtung sei das Erwerben und Genießen, und damit habe man von jeher den Gewaltherrschern den Weg zum Absolutismus gebahnt. Die Erbärmlichkeit unter den treulosen Beamten und Offizieren der Regierung sei eine Erscheinung, die man selbst in verrotteten europäischen Staaten, deren Regierung gestürzt wurde, noch nicht erlebt habe und sei nur ein weiterer Beweis dieses socialen Verfalls. — Das ganze Gemälde entbehrt nicht der thatsächlichen Unterlagen. Es muß sich bald zeigen, ob der amerikanische Koloß lebensfähig ist, oder ob er nur ein frühreifes Wunderkind war, das abstirbt, ehe es zur Männlichkeit gelangt.“

(Fortsetzung folgt.)

— Der Weinbau auf der Insel Madeira soll fast gänzlich vernichtet sein. Noch im Jahre 1845 war das Land so weinreich, und die geringeren Gattungen dieses feurigen Getränks waren so billig, daß man es zuträglicher und sogar wohlfeiler fand, der Schiffsmannschaft mit Wasser vermischten Madeirawein, statt des Bieres zu verabfolgen. Da brach im Jahre 1852 die Traubenkrankheit aus, und nach 5jährigem verzweifelten Zuwarten gab man die Kultur der Weinrebe gänzlich auf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Aufstellung der Geschwornen-Liste betreffend.

Nr. 9212. Unter Hinweisung auf die Vollzugsverordnung im Regierungsblatt 1853 S. 205–210 werden sämmtliche Bürgermeisterämter angewiesen, die Urliste der Geschwornen für das Jahr 1862 alsbald aufzustellen, nach Vorschrift aufzulegen und sodann mit dem Gutachten des Gemeinderaths und den in den §§. 11 und 12 der angeführten Verordnung vorgeschriebenen Belegen bis spätestens den 1. Oktober d. J. hierher einzusenden.

Durlach, den 3. September 1861.

Großherzogliches Oberamt.

Spangenberg.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift der Verordnung Großh. Ministerium des Innern vom 31. Januar 1852, Nro. 1623, werden die untenfolgenden Bestimmungen der Kaminfegerei-Ordnung und Nachträge dazu veröffentlicht.

Durlach, den 4. September 1861.

Bürgermeisteramt.

Wahrer.

Siegrist.

§. 12. Jeder Schornstein, der zu einer gewöhnlichen Koch- oder Heizungs-Einrichtung gehört, soll jährlich 4mal gereinigt werden. Die Reinigungstermine sind von den Großh. Aemtern nach Benehmen mit den Großh. Bezirksbau Inspektionen, unter möglichster Beachtung der lokalen Verhältnisse festzusetzen.

Jene Schornsteine dagegen, welche den Bäckern, Bierbrauern, Seifensiedern und ähnlichen Gewerben zum Geschäftstriebe nöthig sind und daher außergewöhnlich oft gebraucht werden, sind häufiger und zwar wenigstens alle 2 Monate einmal zu reinigen, wobei jedoch den Polizeibehörden überlassen bleibt, bei denjenigen Gewerben, die nicht das ganze Jahr hindurch in beständigem Betriebe erhalten werden, auf Ansuchen der Eigenthümer andere angemessene Zeiträume zur Reinigung der Schornsteine festzusetzen.

Die russischen Ofenkamine sind des Winters gewöhnlich 2mal (im Dezember und Februar) zu reinigen und wenn sich Glanzruß darin so festgesetzt hat, daß er mit der Bürste nicht abgeht, so sind dieselben auszubrennen.

Die zur Ableitung des Rauchs von Küchen verwendeten russischen Kamine unterliegen rücksichtlich der Zahl der Reinigung den allgemeinen Bestimmungen.

§. 13. Das Ausbrennen der Kamine überhaupt darf nur bei Tag und nur mit polizeilicher Erlaubniß geschehen.

§. 14. Als Lohn für das Reinigen (Fegen) der Kamine wird im Allgemeinen festgesetzt:

a. Für eine Hurte*) oder sogenanntes Rauchloch 2 kr.
b. Für ein Kamin, welches durch 1 Stockwerk einschließlich des Dachraumes reicht 5 kr.
c. Für ein Kamin, welches durch 2 Stockwerke einschließlich des Dachraumes reicht 8 kr.
d. Für ein Kamin, welches durch 3 Stockwerke einschließlich des Dachraumes reicht 11 kr.
e. Für ein Kamin, welches durch 4 Stockwerke einschließlich des Dachraumes reicht 14 kr.

Dieser Lohn gilt auch für die sogenannten russischen Kamine. Die Eigenthümer dieser letzteren haben jedoch die nöthigen Bürsten selbst anzuschaffen.

Für das Ausbrennen der Kamine darf in Anrechnung gebracht werden:

a. Bei einem einstöckigen Baue 36 kr.
b. Bei einem zweistöckigen Baue 40 kr.
c. Bei einem drei- und vierstöckigen Baue 44 kr.

Halbstöcke (Entresols) und Mansarden werden als ganzes Stockwerk behandelt.

Es sind zu reinigen:

1) die Kamine gewöhnlicher Küchen alle Vierteljahr in der Art, daß der Kaminfeger am Anfange des Quartals seine Tour beginnt und solche im Laufe desselben beendigt;
2) Ofenkamine in den Monaten Februar, April, Oktober und Dezember;
3) die Kochkamine bei Gastwirthen alle 4–6 Wochen nach Bedürfniß;
4) Bäckerkamine, wenn wenigstens 3mal täglich gebacken wird, monatlich 2mal, sonst nur 1mal;
5) Bierbrauer- und Essigsiederkamine, monatlich 1mal, so lange gebraut wird;
6) Seifensiederkamine und
7) Kamine in Schreinerwerkstätten, zur Zeit wie unter 2;
8) Ofenkamine in Staatsgebäuden und Schulen, so lange geheizt wird, jeden Monat 1mal.

*) Unter „Hurte" ist zu verstehen: ein Rauchabzugsloch, welches entweder die Stelle eines eigentlichen Kamins vertritt, oder den Rauch einer für sich bestehenden Feuerstätte in ein anderes, in demselben Stocke befindliches und für eine weitere Feuerstätte bestimmtes Kamin leitet.

Empfangsbescheinigung.

Von Seiten der Redaktion des Durlacher Wochenblattes erhalten wir heute die Summe von 23 fl. 7 kr. als Ertrag der Kollekte für den hiesigen Kirchenbau.

Indem wir dies hiermit anzeigen, sprechen wir den Gebern unsern tiefgefühlten Dank aus.

Untermutschelbach, 4. Sept. 1861.

Der Kirchengemeinderath.

Balzer, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Die von Großh. Oberamt dahier genehmigten Satzungen des hiesigen Turnvereins liegen von heute an 8 Tage lang im „Amalienbad" zu Jedermanns Einsicht auf, und bittet man Diejenigen, welche dem Verein als Turngenossen oder Turnfreunde beitreten wollen, die während dieser Zeit zugleich dort aufliegende Liste zu unterzeichnen.

Durlach, 4. Herbstmonat 1861.

Der Vorstand.

Land-Honig,

in Waben und ausgelassen, verkauft

Joh. Friedr. Kleiber,

Pfinzvorstadt Nr. 31 hier.

Zimmer zu vermiethen.

Bei Bäckermeister **Kindler** am „Schloßplatz" ist ein schön möblirtes Zimmer zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Logis zu vermiethen.

Ein auf der Hauptstraße und auf der Sommerseite gelegenes Parterre-Logis, bestehend in zwei geräumigen Zimmern nebst Alkove und Nebenzimmer sowie Speicherkammer, Keller und Holzplatz und sonstigen Bequemlichkeiten, ist zu vermiethen und kann auf den 23. Okt. d. J. bezogen werden. Näheres im Kontor dieses Blattes.

Verkauf oder Vermiethung.

Das Wohnhaus Nro. 18 der Kelterstraße sammt Scheuer ꝛc. ist unter annehmbaren Bedingungen entweder zu verkaufen oder aber sogleich zu vermiethen. Näheres bei

Wilhelm Müller.

Wichtig für Bruchleidende.

Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels von dem Brucharzte **Krüsy-Altherr** in Gais, Kanton Appenzell (Schweiz), überzeugen will, kann bei der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Goldkurs am 3. Sept. 1861.

Pistolen	9. 37-38.
dto preuß.	9. 56-57.
Holl. 10 fl. Stücke	9. 44¼-45¼.
Dukaten	5. 33-34.
20 Frankenstücke	9. 20¼-21¼.
Engl. Sovereigns	11. 48-52.

Gestorbene.

Durlach.

2. Sept.: Karl Enzmann, Taglöhner, Wittwer, 69 Jahre alt.
2. „ Sophie (unehelich), M. Karoline Altfelix, 5 Wochen alt.
2. „ Johann Schmelzle, Webermeister, Ehemann, 61 Jahre alt.

Verantwortlicher Redakteur: K. Siegrist. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.